

Jahre 1867 nahm er seinen Abschied mit Pension, ging nach Breslau und wurde nach sechsmonatlicher Vorbereitung, nachdem er das Doctor-examen mit der Censur „magna cum laude“ bestanden und seine Inaugural-Dissertation „Ueber den Ileus“ öffentlich vertheidigt hatte, von der medicinischen Facultät der Universität Breslau am 11. April 1868 zum Doctor med. promovirt. In demselben Jahre bestand er das Staats-examen als praktischer Arzt und liess sich als solcher in Görlitz nieder. Beim Beginn des deutsch-französischen Krieges trat er 1870 beim 3. niederschlesischen Landwehr-Regiment No. 50 als etatsmässiger Stabsarzt ein, machte die Gefechte bei Dasle und Bondeval mit und hatte in seiner Stellung bei der Belagerung von Belfort ausserordentliche Strapazen zu ertragen und amtlichen Opfermuth zu beweisen. Dafür wurde er durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Bei der Rückkehr aus dem Feldzuge nahm er von 1871 ab dauernden Wohnsitz in Görlitz, wo er am 9. Juni 1896 am Gehirnschlage starb. Er war seit 1869 auswärtiges Mitglied unserer Gesellschaft.

Eduard Wenck, emerit. Prediger der Brüdergemeinde und correspondirendes Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, wurde am 1. September 1811 in Herrnhut im Königreiche Sachsen geboren. Nachdem er seine Gymnasialbildung im Pädagogium der Brüdergemeinde zu Niesky O/L. empfangen hatte, studirte er von 1831—33 Theologie am theologischen Seminar der Brüdergemeinde zu Gnadenfeld in Oberschlesien. Darauf war er von 1833—1840 als Lehrer in den Erziehungsanstalten der Brüdergemeinden in Gnadenfeld und Herrnhut thätig. — Prediger und Lehrer der Brüdergemeinden waren es, die am Anfange unseres Jahrhunderts auf die beschreibenden Naturwissenschaften und speciell auf die Botanik grossen Einfluss ausübten. In den Niederlassungen der Brüdergemeinden wurde in den verschiedenen Erdtheilen (bis nach Labrador und Grönland) reiches naturwissenschaftliches Material gesammelt, das bereitwilligst der deutschen Wissenschaft zur Verfügung gestellt wurde. Schon früh waren in Schlesien die Gebiete um die Brüdergemeinden Niesky, Gnadenberg, Gnadenfrey und Gnadenfeld in botanischer Beziehung trefflich bekannt, besonders zur Kryptogamenflora Schlesiens lieferten die Herrnhuter-Bischöfe von Albertini und Breutel die werthvollsten Beiträge. Gerade in der Zeit, als Wenck sich als Schüler im Pädagogium zu Niesky aufhielt, stand diese Anstalt unter dem Einflusse von Albertini's und Curie's, die mit Erfolg, letztere durch Einführung der analytischen Schlüssel-methode, für die Belebung des Interesses der Schüler an den Naturwissenschaften, speciell der Botanik, gewirkt haben. Dieser Einfluss ist für Wencks weiteres Leben und Arbeiten von Wichtigkeit gewesen. Ende der dreissiger Jahre unterbrach er seine Lehrthätigkeit, indem

er mehrere Semester in Basel und Genf studirte. Namentlich in Genf besuchte er botanische Vorlesungen und erwarb sich dadurch eine solide wissenschaftliche Grundlage für seine Arbeiten auf diesem Gebiete. Von 1841—46 war er als Diakonus in Zeezt in den Niederlanden angestellt. In dieser Zeit unternahm er mit botanischen Freunden mehrere Reisen in Frankreich und Belgien und wurde Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Leyden.

Von 1846—48 war er Prediger in Gnadau bei Magdeburg, von 1848—54 in gleichem Amte in Altona, von 1854—59 in Neudietendorf in Thüringen und von 1869—79 wieder in Zeezt in den Niederlanden. Nun gab er seine amtliche Stellung auf, kehrte nach Herrnhut zurück und lebte hier als emeritus bis zu seinem Tode am 22. März 1896. In seinem langen Leben machte er es durch unermüdlichen Fleiss möglich, neben seinem Berufe immer noch Zeit für seine botanischen Arbeiten zu gewinnen. Das Ziel, das er stets vor Augen hatte, war der Wissenschaft zu dienen, daher war er in selbstloser Weise immer bemüht, die Resultate seiner Beobachtungen anderen Forschern zur Verfügung zu stellen. In diesem Sinne schenkte er bereits einige Jahre vor seinem Tode seine werthvolle Flechtensammlung nebst Schränken an Herrn Geheimrath Professor Dr. F. Cohn, der sie dem Botanischen Museum der hiesigen Universität überwies. Diesem Institut hat der Verstorbene testamentarisch auch sein prächtiges Moos-Herbar vermacht. Dadurch sind diese Schätze der Wissenschaft erhalten und benutzbar gemacht worden.

Allen, welche die Zusammenstellung dieser Nekrologe durch Mittheilung von Lebensnachrichten förderten, sei hiermit für ihre Bemühungen ergebenster Dank abgestattet.

G. Limpricht.